

Miscellen.

„Der Zopf, er hängt ihm hinten!“ — so denkt man unwillkürlich, wenn man die Philippica eines Hr. Z. in Nr. 16 d. Bl. gegen vorzeitige Einführung der Markrechnung liest. — Warum denn gleich so böse, Herr Z.? Warum in eine rein geschäftliche Sache gleich die reichsgriessgrämliche Gesinnung hineinmengen? Oder sind etwa Ausdrücke wie „glühender Patriotismus, welcher die wunderbare Errungenschaft der neuen Geldwährung zc.“, „einzelne nationale Heißsporne“, „biedern Gulden und Kreuzer“, „kaiserliche Deutsche“ der Ausfluß reichsfreundlicher Gesinnung? — Jawohl, Herr Z., die Reichswährung ist eine wunderbare Errungenschaft, die gleich mancher anderen nur zu gut für Viele ist, die dergleichen — weil vom Schlendrian abweichend — nicht zu würdigen verstehen und nicht würdigen wollen. Sie ist so wunderbar, daß sich die jetzt heranwachsende Generation gewiß wundern wird, wenn man ihr nach etwa 20 Jahren erzählt, daß es im Jahre 1874 noch Leute gegeben hat, die den Wegfall der „biedern Gulden“ in verschiedenen Sorten und der Thaler zc. beklagten. Vielleicht zählt uns Hr. Z. einmal noch die Vortheile auf, welche die Beibehaltung der „biedern Gulden“ dem Vaterlande gebracht hätte. — Es ist ja auch rein gar nichts, wenn man später auf einem Buche bloß liest: „Preis 2 Mark“, und dies die ganze Welt gerade ebenso gut verstehen wird, wie wir wissen, was ein Franken und ein Shilling werth ist. Ja, es war doch eine herrliche Zeit, wird Hr. Z. einst noch klagen, als es noch in einem Athem hieß: „Preis $\frac{3}{4}$ Thaler (20 Silber- [oder Neu-] Groschen); 1 fl. oe. W. in Silber; 1 fl. 12 kr. rhein.; x Hamb. Schillinge u. s. w. u. s. w.“ — Daß die neue Mark uns keine Erleichterung im internationalen Verkehr bringt, ist eine Behauptung, die wohl nur einem Irrthum oder solch crasser Unwissenheit entspringen konnte, daß es eine Versündigung gegen die Leser dieses Blattes sein würde, hier auch nur ein Wort weiter darüber zu verlieren. Genug indessen in diesem Tone, den Hr. Z. durch seine eigenartige Ausdrucksweise selbst hervorgerufen hat. Zur Sache selbst nur Folgendes: 1) Die Anzahl von Verlegern, welche die neue Reichswährung schon jetzt eingeführt haben (es sollen ganz passable Geschäftsleute darunter sein, die in der Regel wissen, was sie thun), treiben damit gewiß kein „Privatvergnügen“, sondern haben ihre guten Gründe. Gerade das Streben nach Einheit im Verkehr hat hier ein ganz heilsames facultatives Uebergangsverfahren erzeugt, welches ein Gewöhnen des Buchhandels an die neue Rechnungsweise herbeiführt, so daß bei plötzlicher gesetzlicher Einführung derselben (nur 3 Monate vorheriger Publication!) die Aenderung weniger einschneidend und störend sein wird. 2) Wenn die große Masse des Volkes nicht weiß, was Mark ist, so muß sie es eben lernen und zwar je früher je besser, damit, wenn das neue Geld in natura zu circuliren anfängt, Niemand Schaden leide, und die Mark nicht als Störenfried, sondern als bereits „vorgestellter“ Bekannter auftritt. Herr Z., wenn er wieder einmal das „eigene Interesse der Herren Verleger“ wahrnehmen will, wolle sich erinnern, daß es unter letzteren Männer gibt, denen ihre politische Anschauung sauer geworden ist, und welche dafür einige Rücksicht insofern beanspruchen, als sie sich verbitten, daß in rein geschäftliche Fragen Dinge hineingezogen werden, welche einmal nicht dahin gehören, zum andern theuer sind und die dem Vaterlande zu schwere Opfer gekostet haben, als daß ein Wigeln darüber nicht als Tactlosigkeit erscheinen sollte.

Berlin.

L.

Freundliche Bitte an die Herren Verleger von Zeitschriften. — Das Aufkleben der Facturen auf die Journalpakete ist so allgemein eingeführt, daß schwerlich eine Aenderung ermöglicht werden kann, weil diese Art der Versendung weniger kostspielig und

sehr bequem ist. Bei Restfacturen läßt sich dies auch noch ertragen; allein bei Facturen mit Berechnung, namentlich bei Beginn eines Quartals oder Semesters läßt es sich beim besten Willen und trotz aller Vorsicht nicht vermeiden, daß solche in der Hast und Eile maculirt werden. Welche Nachtheile durch dieses Abhandkommen solcher Facturen daraus entstehen, liegt klar auf der Hand. Einmal gibt es Störungen beim Abschluß, und dann wird die Buchung eines neuen Quartals oder Semesters auf Kundenconto übersehen, dessen nachträgliche Aufführung in Rechnung ebenfalls mit unerquidlichen Auseinandersetzungen verknüpft ist. Man denke sich die Situation am Montag, an welchem Tage sämtliche Bücher und Journalpakete eintreffen; welche Anstrengung und Mühe, die circa 100 bis 150 Stück zu sichten, und dem bereits harrenden Boten zu überweisen. Ein zweiter mißlicher Umstand dabei ist der, die fest angeklebten Facturen mit Berechnung abzulösen; in den meisten Fällen muß man zerrissene Fäden wieder zusammensetzen. — Unser Vorschlag geht daher dahin: Die Herren Verleger wollen freundlichst die kleine Mühe nicht scheuen, wenigstens die Facturen mit Berechnung mit Bindfaden zu versenden, damit solche sofort zu erkennen ist und Uebelstände der erwähnten Art vermieden werden. R. L.

Ein großer Uebelstand für den Bezug englischer Journale auf dem Wege des Buchhandels, der dringend Abhilfe erheischt, ist der Weg über Hamburg. Es sind niemals so viele Störungen eingetreten, wie gerade in den letzten Wochen, die natürlich durch starke Rebel u. s. w. veranlaßt worden sind. Einsender dieses würde, falls er bereits im Monat December diese Erfahrungen gemacht gehabt hätte, seine Bestellungen anstatt in Leipzig, bei seiner Postbehörde gemacht haben, was er vom nächsten Quartal an zu thun entschlossen ist; — es sei denn, daß von Seiten der Hr. Asher, Brockhaus, Twietmeyer zc. die Zusicherung gegeben wird, daß dieselben ihre Bezüge, besonders an Journalen, für die Folge auf dem kürzesten Wege bewirken, da die Post ohne die geringste Störung die bei ihr bestellten Journale liefert.

Eine Leipziger Verlagshandlung empfing vor einiger Zeit aus Paris eine Zuschrift, welche in wörtlicher Uebersetzung folgendermaßen lautete:

Als Generalbevollmächtigter des Hr. Victor Hugo beile ich mich, Ihnen anzuzeigen, daß dieser Schriftsteller soeben einen prächtigen (magnifique) Roman beendet hat in drei Bänden, betitelt: „Quatre vingt treize ou la guerre civile“, in Betreff des Stils analog der „Notre Dame de Paris“ und mit sehr bemerkenswerthen Situationen und politischen Portraits. Ich bitte Sie, mir gefälligst sobald als möglich sagen zu wollen, ob Sie das Recht der Veröffentlichung genannten Werkes in Ihrer Sprache für alle Länder sich reserviren wollen, und falls es Ihre Absicht ist, die Angabe der Bedingungen, welche Sie zu stellen gedenken. Sie würden in diesem Falle Ihre Uebersetzung gleichzeitig mit dem in Paris erscheinenden Originalwerke publiciren können, da zu diesem Behufe die Aushängebogen Ihnen rechtzeitig zugehen würden.

Die betreffende Verlagshandlung hat diese Anfrage nur der folgenden lakonischen Antwort gewürdigt:

Auf Ihren Brief vom 24. v. M. sehe ich mich genöthigt, Ihnen mit einem einfachen „Nein“ zu antworten. Ich bedaure dieses schöne auf Abwege gerathene Talent, welches nach den Phrasen von 1870 zc. jetzt noch versucht, auf deutschem Boden sich Anerkennung zu verschaffen.

Personalnachrichten.

Herrn L. F. A. Kühn in Weimar wurde vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha das Prädicat „Commissionsrath“ verliehen.

Die Herren Ottomar Beyer (J. G. Calve'sche Universitäts-Buchh.) und Rosmack & Neugebauer (C. F. Hunger's Nachf.) in Prag haben von dem Kaiser von Oesterreich den Titel „k. k. Hofbuchhändler“ bekommen.